

Leseprobe

Regionale Texte  
Kulturpoetische Perspektiven  
auf Regionalität am Beispiel NRWs

Herausgegeben von Michael Boch, Tim Preuß  
und Alexandra Schwind

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2023

# LWL

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2023  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz und Umschlag: Germano Wallmann, geisterwort.de  
Abbildung auf dem Umschlag von Sarah Niesius  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1937-8  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhalt

Michael Boch, Tim Preuß und Alexandra Schwind Regionale Texte und Kulturpoetik. Zur Einleitung .....	7
Walter Gödden Wo bleibt die Theorie? Einblicke in die Arbeitspraxis der <i>Literaturkommission für Westfalen</i> .....	23
<b>I. Relektüren</b>	
Tim Preuß Provinz oder Peripherie? Perspektiven der Kultursemiotik auf Regionalität und umgekehrt .....	41
Alexandra Schwind Annette von Droste-Hülshoffs <i>Judenbuche</i> und der gegenwärtige Regionalkrimi .....	59
Henning Podulski Routine und Ausbruch im <i>Almanach der Dortmunder Gruppe 61</i> . Überlegungen zu einer Theorie des Eigensinns und der Intervention innerhalb der Literatur der Arbeitswelt .....	77
Jan Schillmöller Aus dem Rauschen .....	129
<b>II. Gegenwartstexte</b>	
Von Lisa Felden <i>Uns Sproch es Heimat</i> . Die Relevanz des Dialekts für regionale Identitätskonstruktionen am Beispiel von Liedern <i>op kölsch</i> .....	139

Nikos Saul	
„Mien Mönster“ – „min land“ – „dien Duorp“.	
Zum Regionalbezug niederdeutscher Texte aus Westfalen	
der letzten 20 Jahre .....	153

Arnold Maxwill	
Populär? Provinziell? Polyzentrisch?	
Achteinhalb Skizzen zur jüngeren Ruhrgebietsliteratur .....	181

Anton Josef Stammsen, Rosa Ferlinski und Ungemach	
REMSCHIED VIRUS LAZARETT .....	215

### III. HipHop, Rap und subkulturelle Praxis

Michael Boch	
„Kein Reiseführer führt dich an die Heiligtümer meiner Stadt“	
Zur Semiotisierung von Wuppertal bei Prezident	
und den Kamikazes .....	229

Interview mit Aco MC	
„Irgendwann stand ich dann selbst auf den Bühnen der Region.“ .....	265

Interview mit Vandalismus	
„Wenn du dann da mit deinen Freunden rumhängst, geht es auch	
darum, alles, was an diesem Ort geschieht, mitzunehmen. Du bist	
die ganze Zeit vor Ort, es ist ja dein Platz. Du gehörs dann da hin.	
Du hast hier ein Vorrecht.“ .....	273

Interview mit Kamikazes	
„Auf diese Weise waren wir immer im Tal und irgendwie	
auch nicht.“ .....	289

Zwölf Fragen an Prezident .....	303
---------------------------------	-----

### Anhang

Kurzvitae der Beiträger:innen .....	307
-------------------------------------	-----

Michael Boch (Wuppertal/Wien) / Tim Preuß (Münster) /  
Alexandra Schwind (Münster)

## Regionale Texte und Kulturpoetik

### Zur Einleitung

In der wohl umfangreichsten Arbeit zu als ‚regional‘ wahrgenommener Literatur, die in der jüngsten Zeit publiziert worden ist, pointiert das Autor:innenkollektiv um Britta Caspers einige wesentliche, intrikat verbundene wie scheinbar widersprüchliche Aspekte regionaler Texte am Beispiel der Ruhrgebietsliteratur:

Beides, die Globalität in der Regionalität wie auch das Verhältnis von Mainstream- und Regionalliteratur, impliziert gegenüber dem arrivierten Literaturbetrieb aber stets auch Veränderungen in der Konstruktion des Literarischen selbst und damit eine ganz andere Strukturierung auch des regionalen literarischen Kommunikationszusammenhangs [...].<sup>1</sup>

Hier deutet sich eine rekurrente Ordnung im Diskurs über als ‚regional‘ markierte Texte an. Regionale Texte sind für gewöhnlich *ex negativo* als Nicht-Mainstream, nicht als Teil eines ‚eigentlichen‘ Literaturbetriebs, damit tendenziell pejorativ als provinziell, trivial, mithin irrelevant konnotiert – als ‚ganz anderes‘ des konkret gleichwie umrissenen arrivierten Betriebs. Zugleich implizieren die Autor:innen einige Kompetenzen solcher Texte, insbesondere in ihrem korrektiven bzw. subversiven Potenzial gegenüber diesem ‚Arrivierten‘: ihr Veränderungs- und Andersartigkeitspotenzial. Nicht zuletzt wird die für alle aktuelle Forschung mit regionalen Erkenntnisgegenständen überaus relevante Frage angedeutet, die sich überspitzt formulieren lässt als: Wozu sich noch, in Zeiten einer zunehmend global vernetzten Welt, mit Fragen der Regionalität, mit textuellen Zeugnissen von Regionalität auseinandersetzen?

---

1 Britta Caspers u. a.: *Ruhrgebietsliteratur seit 1960. Eine Geschichte nach Knotenpunkten*. Berlin 2019, S. 13.

Die Antwort auf diese Frage muss über den bloßen Erkenntnisgewinn am konkreten regionalen Gegenstand in kulturhistorischer Hinsicht hinausgehen – geht es doch letztendlich in dessen Untersuchung immer um das Verhältnis von Fremdem und Eigenem und um die Heterogenität dieses vermeintlichen Eigenen. Eine Differenzierung überholter Verständnisse von Regionalität, ihren Bedingungen, Funktionen und Möglichkeiten tut dabei und dafür not. Wenn regionale Kulturen und ihre Texte, wie Caspers u. a. skizzieren, einen wesentlichen Einfluss auf die nicht dezidiert regional vertorbaren, ‚allgemeinen‘ Texte haben, ist die Kenntnis jener für die Erkenntnis dieser unerlässlich. Vor Hintergrund dieser Annahme können Regionen auch als Modellfall der Adaptation von kulturellen Selbstbeschreibungen und Handlungsweisen gelesen werden – und so Aufschluss geben über die tiefgreifende Interdependenz innerhalb von kulturellen Räumen auf verschiedenen Gegenstands- und Abstraktionsebenen.

Die neueste Forschung zu ‚regionalen‘ Gegenständen hat hierfür einige methodische und theoretische Angebote erarbeitet und zahlreiche explizite oder implizite Desiderate benannt. Gehören zu den expliziten Desideraten die Probe der Theorie- und Methodenangebote am Einzelfall sowie ihrer Erweiterung auf verschiedene Ebenen von Regionalität, lassen sich die impliziten vor allem aus der weiterhin vornehmlich literarisch-systematischen Begrenzung dieser Theorie- und Methodenangebote ableiten.<sup>2</sup> Denn wir haben es nicht nur mit einer im Verhältnis global-regional zunehmend komplexen kulturellen Umwelt zu tun, sondern auch mit zunehmend komplexen inter- und transmedialen Erzählformen in den kulturellen Artefakten, die diese hervorbringt.

Diese Differenzierungsversuche können dabei durchaus als Novum und Indikator eines Paradigmenwechsels in der thematisch abgegrenzten Forschungsgeschichte gelten, kam doch insbesondere in der Literaturwissenschaft dem Bereich ‚Regionalität‘ lange Zeit ein eher zweifelhaftes Interesse zu. Die noch tendenziell vortheoretischen literaturgeschichtlichen Konstruktionen zogen stets auch die regionale Verortung im Sinn der Herkunft oder der topografischen Verortung als heuristisches Hilfsmittel zur Erkenntnis des ‚Wesenhaften‘ von Texten bzw. Autor:innen heran.<sup>3</sup> Unschwer ist hier

2 Vgl. ebd., S. 12-14.

3 Vgl. zum frühen literaturhistoriografischen ‚methodus topographica‘ Klaus Weimar: *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahr-*

eine Traditionslinie auf die völkische und späterhin die nationalsozialistische Auseinandersetzung mit literarischen Texten auszumachen, welche das regionale ‚Wesen‘ zum Ausdruck vermeintlicher völkisch-rassischer Charakteristika verklärt.<sup>4</sup> Nach 1945 kommt diese Perspektive auf Regionalität zu ihrem Ende, wenngleich freilich mehr oder weniger entnazifizierte Annahmen und Setzungen im kulturellen Wissen erhalten bleiben. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerät Regionalität vor allem zum Erkenntnisinteresse der Heimatkunde im weitesten Sinn – der klassischen Landesforschung, in der topografisch abgegrenzte Regionalität vornehmlich als Anlass zur möglichst umfassenden Archivierung und grundlegenden Erschließung gedacht wird. Theoretisch-methodisch avancierte Versuche, die aus dieser Provenienz erwachsen – wie der systemtheoretische Ansatz Renate v. Heydebrands<sup>5</sup> – bleiben, wenngleich bemerkenswerte und auf Anschlussfähigkeit zu prüfende, Marginalien.<sup>6</sup>

---

*hunderts*. Paderborn 2003, S. 317 und allgemein zum forschungsgeschichtlichen Überblick Caspers u. a.: *Ruhrgebietsliteratur* (Anm. 1), S. 5-7.

- 4 Vgl. nur zu Josef Nadlers Ansatz in der *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften* (1922ff.) und der spezifischen forschungsgeschichtlichen Linie Irene Ranzmaier: *Stamm und Landschaft. Josef Nadlers Konzeption der deutschen Literaturgeschichte*. Berlin/New York 2008.
- 5 Vgl. Renate v. Heydebrand: *Literatur in der Provinz Westfalen. 1815-1945. Ein literarhistorischer Modellentwurf*. Münster 1983 [= Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung. Geistesgeschichtliche Gruppe 2].
- 6 Weit üblicher wird dabei zeitweise die thematologische Untersuchung von ‚Heimat‘-Darstellungen, welche zudem die Begriffe ‚Provinz‘, ‚Heimat‘ und ‚Region‘ weitgehend synonym verwendet. Vgl. dazu exemplarisch Hans Georg Pott (Hrsg.): *Literatur und Provinz. Das Konzept ‚Heimat‘ in der neueren Literatur*. Paderborn u. a. 1986 [= Schriften des Eichendorff-Instituts an der Universität Düsseldorf] oder Karl Konrad Polheim (Hrsg.): *Wesen und Wandel der Heimatliteratur. Am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945. Ein Bonner Symposium*. Bern u. a. 1989. Einen kurzen Abriss der Forschung in diesem Abschnitt – wenn gleich bemerkenswerterweise ebenso von der begrifflichen Indifferenz gekennzeichnet – gibt Norbert Mecklenburg: *Wieviel Heimat braucht der Mensch? Gedanken über Beziehungen zwischen Literatur und Region*, in: Alexander Ritter (Hrsg.): *Literaten in der Provinz – Provinzielle Literatur? Schriftsteller einer nord-deutschen Region*. Heide/Holst. 1991, S. 11-30, hier bes. S. 16-18.

Substanzielle Differenzierungsversuche des Regionalen begegnen erst wieder Ende der 1990er-Jahre.<sup>7</sup> Diesen im Detail durchaus unterschiedlichen Versuchen gemeinsam ist neben der im Gegenstandsbereich mehrheitlich exklusiven literaturwissenschaftlichen Ausrichtung die historische Perspektivierung bzw. historisierende Retrospektive, welche eine grundlegende qualitative Differenzierung des Blicks auf Regionalität zugunsten umfassender quantitativer Erschließung jedoch nicht unternimmt. Eine Grundlage zur Neuperspektivierung hinsichtlich theoretischer Grundlagen und Gegenstandsbereichen sowie zunehmend uneindeutiger Ausprägungen des Verhältnisses von Regionalität und Globalität können somit weder die historischen Bestandsaufnahmen des je spezifischen Regionalen noch die ähnlich tendierenden weiteren Entwicklungen im Bereich der klassischen Regional- und Landesforschung fundieren.

Die notwendige theoretisch-begriffliche Grundlagenarbeit für ein viables, allgemeines Forschungskonzept im Erkenntnisinteresse für ‚Regionalität‘ bzw. ‚Regionale Texte‘ bleibt Desiderat, mehr noch, indem eine vorläufige Orientierung auf globalkulturelle Zusammenhänge bis heute zum Teil als Absage an regionalkulturelle Untersuchungsschwerpunkte verstanden wird. Für die Diskrepanz zwischen Forschungsgeschichte und gegenwärtigen Anforderungen an eine regional interessierte, ggf. auch kulturwissenschaftlich aktualisierte Forschung kann Wilhelm Amann noch 2016 konstatieren, dass zum „Komplex ‚Region, Regionalität‘ [...] nach wie vor [...] terminologische Defizite“ bestehen und die Forschung hierzu nicht nur hinter neueren wissenschaftlichen, sondern ebenso gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zurückbleibt, was einen reduktionistischen Pragmatismus im Umgang mit dem Begriff der ‚Regionalität‘ ebenso betrifft wie ideologische

---

7 Vgl. etwa neben Anselm Maler (Hrsg.): *Literatur und Regionalität*. Frankfurt a. M. u. a. 1997 [= Studien zur neueren Literatur 4] auch Klaus Hermsdorf: *Regionalität und Zentrenbildung. Kulturgeographische Untersuchungen zur deutschen Literatur 1870-1945*. Frankfurt a. M. u. a. 1999. [= Literatur – Sprache – Region 2] Vgl. zudem am kleinräumigen Beispiel Dirk Hallenberger: *Industrie und Heimat. Eine Literaturgeschichte des Ruhrgebiets*. Essen 2000. Neuere Ansätze unter Berücksichtigung des Begriffs der ‚Provinzialität‘ rekapituliert Regina Hartmann: ‚Regionalität‘ – ‚Provinzialität‘? *Zu theoretischen Aspekten der regionalliterarischen Untersuchungsperspektive*, in: *Zeitschrift für Germanistik* 7 (1997), H. 3, S. 585-598.

Strukturähnlichkeiten von Regionalitätsforschung mit den apriorischen Stereotypisierungen der völkisch-nationalistischen Literaturwissenschaft oder kulturessentialistischen Ethnologie.<sup>8</sup> Amanns nachvollziehbares Fazit zum *status quo* lautet daher: „Es dürfte deutlich werden, dass dieser Regionalitätstyp für die Beschreibung gegenwärtiger kultureller und gesellschaftlicher Wandlungsprozesse kaum mehr geeignet ist.“<sup>9</sup>

Amanns Forderung nach einem neuen Regionalitätsverständnis und seine Skizze einiger Aspekte, denen dieses Rechnung zu tragen hätte, bilden den Ausgangspunkt für den wohl umfassendsten und tiefgreifendsten Versuch einer Neufassung und Differenzierung von regionalen Texten in der o. g. Studie von Caspers u. a. zur Ruhrgebietsliteratur. Erklärtes Ziel des Autor:innenkollektivs ist „ein auch auf andere Regionen übertragbares Modell regionaler Literaturgeschichte zu entwickeln“<sup>10</sup> –, was wiederum die Beschränkung auf Historiografie sowie den Gegenstand literarischer Texte deutlich macht. Nichtsdestotrotz können insbesondere in der Aufmerksamkeit für gegenwartsliterarische Texte sowie für das Verhältnis von Globalität und Regionalität einige der vorgebrachten Überlegungen für das Vorhaben der Differenzierung produktiv gemacht werden. Das Verständnis von regionaler Verortung als notwendigem (diskursiven) Konstitutionsraum für Texte überhaupt sowie die Erkenntnis, „dass sich die Auswirkungen der Globalisierungsprozesse lokal und regional manifestieren und daher auch regional und lokal diskutiert und reflektiert“, schließlich adaptiert werden,<sup>11</sup> rückt als besonders geeignete Erkenntnisgegenstände einer Neuperspektivierung von regionalen Texten auch sub- und popkulturelle Texte regionaler Provenienz in den Fokus. Diese zeichneten sich durch ein besonderes Verhältnis der gleichwohl notwendigen wie kritisch reflektierten

---

8 Vgl. Wilhelm Amann: *Transformationen von Regionalität in wissenschaftlichen und literarischen Diskursen*, in: Britta Caspers u. a. (Hrsg.): *Theorien, Modelle und Probleme regionaler Literaturgeschichte*. Essen 2016, S. 31–41, hier S. 31–33, Zitat ebd., S. 31 [= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts 30].

9 Ebd., S. 33.

10 Caspers u. a., *Ruhrgebietsliteratur* (Anm. 1), S. V. Weitere neuere Vorschläge finden sich im Band von Marjan Cescutti/Johann Holzner/Roger Vorderegger (Hrsg.): *Raum – Region – Kultur. Literaturgeschichte im Kontext aktueller Diskurse*. Innsbruck 2013 [= Schlern-Schriften 360].

11 Caspers u. a., *Ruhrgebietsliteratur* (Anm. 1), S. 10f.

regionalen Verortung aus und wären so fähig, spezifische regionale Adaptationen eines jeweiligen Globalen hervorzubringen.

Produktiv zu machen ist zudem ein Aspekt des Konzepts einer Geschichtsschreibung insbesondere medial zunehmend diverser (bei Caspers u. a. insbesondere: literarischer) Texte entlang von ereignishaften Knotenpunkten.<sup>12</sup> Der Verweis, dass eine apriorische Setzungen nivellierende Annäherung an zunehmend diverse Kulturen und ihre kulturellen Subsysteme eben nur über die Zeugnisse ihrer Diversität erfolgen kann, unterstreicht die bereits der Erweiterung auf sub- und popkulturelle Texte inhärente Notwendigkeit und die besondere Eignung einer kulturpoetischen, gegenstandsoffenen bzw. insbesondere für atypische Texte sensiblen Herangehensweise im Versuch, einen aktuellen Erfordernissen angemessenen Umgang mit regionalen Texten zu skizzieren.<sup>13</sup>

Neben den Ansätzen eines tendenziell gegenstandsoffenen kulturpoetischen Ansatzes wären – wie es in den folgenden Beiträgen häufig geschieht – im Zuge einer Differenzierung eines Verständnisses von dezidiert ‚regionalen‘ Texten insbesondere Jurij M. Lotmans kultursemiotische Überlegungen heranzuziehen,<sup>14</sup> die ‚Region‘ als außertextuellen Raum und Voraussetzung für Texte einerseits, als durch Texte verschiedenster medialer Art modellierter Raum andererseits denkbar werden ließen. Schließlich legen sie auch ein Verständnis von ‚Region‘ als ‚Nicht-Zentrum‘ nahe und erlauben so eine Lesart des regionalen Raums als peripheren Raum.<sup>15</sup> So könnten diese Überlegungen den einleitend formulierten Potenzialen regionaler Texte als Räume kulturellen Handelns und kultureller Adaptation und Evolution somit ein theoretisch-methodisches wie analytisches Fundament unter

---

12 Vgl. ebd., S. 14f.

13 Als ‚kulturpoetischen‘ Ansatz verstehen wir dabei das kontextsensible Ausgehen von einem weiten Textbegriff auf literatur- und kultursemiotischer Basis mit trans- bzw. interdisziplinärer Tendenz.

14 Vgl. hier bes. Jurij M. Lotman: *Die Innenwelt des Denkens*. Berlin 2010.

15 Vgl. zu dieser Überlegung, wengleich ohne dezidierten semiotischen Querverweis, Wilhelm Amann/Georg Mein/Rolf Parr (Hrsg.): *Periphere Zentren oder zentrale Peripherien? Kulturen und Regionen Europas zwischen Globalisierung und Regionalität*. Heidelberg 2008. Ein Verständnis von ‚Zentrum‘, welches ohne den Begriff der ‚Peripherie‘ operiert, findet sich bei Hermsdorf: *Regionalität und Zentrenbildung* (Anm. 7).

Bewussthaltung ihrer gegenwärtigen hyperkomplexen Situierungen geben, wie es am Beispiel HipHop bereits erprobt worden ist.<sup>16</sup> Vor diesem Hintergrund lässt sich nicht zuletzt verdeutlichen, dass neben der begrifflich-theoretischen Differenzierung von ‚Regionalität‘ in der Auseinandersetzung mit gleichwie erfassten regionalen Texten von vornherein auch die Möglichkeit – und Notwendigkeit – einer Differenzierung ihres Objektbereichs eingeschlossen ist, welcher ein Einbezug semiotischer und kulturpoetischer Reflexionen der textbezogenen Kulturwissenschaften gerecht werden könnte.

\*

Angesichts dieser bereits in der Übersicht vielfältigen Differenzierungsmöglichkeiten, welche die Kulturwissenschaften vor der Folie der sukzessiven Diversifizierung und damit der sukzessiven Delegitimation klassischer Regionalitätskonzepte anbieten können – nicht zuletzt auch in Anbetracht der mittlerweile zum Standardrepertoire disziplinärer Selbstreflexion gehörenden Forderung nach inter- und transdisziplinärer Orientierung –, schien eine Sammlung und Erprobung bestehender und neuer Ansätze, insbesondere des wissenschaftlichen ‚Nachwuchses‘, angeraten. Mit diesem Ziel fand vom 19. bis zum 21. August 2022 an der Universität Münster das Symposium *Regionale Texte – Kulturpoetische Perspektiven auf Regionalität am Beispiel NRWs* statt, dessen Beiträge mit diesem Dokumentationsband nun gesammelt und erweitert vorliegen.

Die vorläufige Abgrenzung des Gegenstandsbereichs auf das Beispiel Nordrhein-Westfalen ergab sich dabei nicht allein aus der Situierung des Projekts an der Universität Münster. Als das bevölkerungsreichste sowie eines der flächengrößten Bundesländer mit einer überaus heterogenen Kulturlandschaft auf makro- wie mikrostruktureller Ebene schien sich NRW zur Erprobung von Differenzierungsversuchen theoretischer und methodischer Art besonders anzubieten. In seiner urbanen, ruralen, industriellen, dialektalen und kulturgeografischen Vielfalt als Grenzregion, als Ballungsraum und Teil transnationaler Großräume ermöglicht das Beispiel NRWs

---

16 Vgl. Gabriele Klein/Malte Friedrich: *Is this real? Die Kultur des HipHop*. Frankfurt a. M. 2003.

überaus vielfältige Möglichkeiten der Perspektivierung regionaler Texte wie auch den Rekurs auf einen umfangreichen Korpus untersuchbarer regionaler Texte unter dem Fokus des Verhältnisses von Globalität und Regionalität.<sup>17</sup> Zudem lässt sich durch die Institution der Landschaftsverbände LVR und LWL auf Resultate einer über Jahrzehnte etablierten, institutionalisierten klassischen Regionalitätsforschung in verschiedensten Disziplinen zurückgreifen. Durch die Abgrenzung dieses beispielhaften Gegenstandsbereichs kann somit der Anschluss an die Erkenntnisse der etablierten Regionalitätsforschung sowie an Praxiserfahrungen der regionalen Kulturarbeit erfolgen – die so zunächst pragmatisch abgegrenzte Region NRW lässt sich damit zugleich als Modellfall der infrage stehenden Differenzierung qualifizieren.

Neben den theoretisch-methodischen Überlegungen standen vor allem die Rekapitulation und der Versuch der Neuperspektivierung der ‚klassischen‘ Gegenstände der Regionalitätsforschung sowie die Erschließung neuer Gegenstandsbereiche in Hinblick auf subkulturelle Strukturen und popkulturelle Phänomene im Fokus. Besonderes Anliegen war die Einbindung von Künstler:innen, die sich in ihren Arbeiten mit Regionalität auseinandersetzen. Stellvertretend für den so angeregten interdisziplinären Austausch im Dialog nicht nur zwischen unterschiedlichen textwissenschaftlichen Provenienzen, sondern ebenso zwischen dem Bereich der wissenschaftlichen und der oft nur marginal vertretenen Praxiserfahrungen der Kultur- und Kunstproduktion sowie subkulturellen Arbeit können die hier versammelten Beiträge stehen. Sie wurden zur Tagung um einen Vortrag zur Aachener Kunstsammlung Franz Reiffs von Samuel Perepelitsa, Katharina Reinhold und Maximilian Archimowitz (Aachen) sowie eine Podiumsdiskussion mit den Künstler:innen Vandalismus (Köln) und Aco MC (Bielefeld), Lesungen von Vandalismus (Köln) und Ungemach (Wuppertal) sowie ein Screening von *WE ALMOST LOST BOCHUM* (D, 2020) und anschließendem Gespräch mit den Regisseuren Julian Brimmers und Benjamin Westermann ergänzt.

\*

---

17 Vgl. entsprechend Caspers u. a.: *Ruhrgebietsliteratur* (Anm. 1), S. 11.

Mit WALTER GÖDDEN eröffnet eine Koryphäe der literaturwissenschaftlichen Regionalforschung den Sammelband mit der Frage: *Wo bleibt die Theorie?* Der Begründer und langjährige Geschäftsführer der *Literaturkommission für Westfalen* des LWL gibt in einer Übersicht der Tätigkeiten dieser Institution Einblick in die zahlreichen Facetten, welche das Arbeitsfeld ‚Regionalität‘ eröffnet: die archivierende und literaturgeschichtliche Erschließung in diachronem Rückblick, die synchrone literaturkritische Begleitung, die je an gegenwärtigen Themen orientierte Literaturvermittlung wie auch die prospektiv ausgerichtete Literaturförderung. In seinem Bericht über die Arbeit im Kontaktbereich zwischen Künstler:innen, Kommunen, akademischer, kulturbetrieblicher und kuratorischer Arbeit zeigen sich die Offenheit für unkonventionelle Herangehensweisen, interdisziplinäre Orientierung und ein weiter Textbegriff als unabdingbare Prinzipien der regional interessierten Forschung. Diese und weitere Überlegungen fasst er in zehn Thesen zusammen, die allgemeine Gültigkeit über die westfälische Literatur hinaus beanspruchen können – und die Gödden im unabdingbaren Prinzip einer gegenwartstauglichen und aktuellen Forschung resümiert, Regionalität stets weltoffen, plural und in komplexen Wechselwirkungen stehend zu denken.

Der erste Abschnitt des Bandes versammelt Beiträge, die sich Vorschlägen und Versuchen zur Relektüre theoretisch-methodischer Ansätze sowie mehr oder weniger kanonisierter Texte und Autor:innen widmen:

Eine ‚gegenseitige Lektüre‘ der bisherigen Regionalforschung und der Kultursemiotik schlägt TIM PREUSS entlang der Frage nach Regionalität als *Provinz oder Peripherie?* vor. Unter Bezugnahme auf Ansätze und Definitionen beider Forschungsparadigmen ließe sich, so die These, nicht nur Regionalität in Zeiten der Globalität präziser modellieren und erfassen, sondern ließen sich umgekehrt auch semiotische theoretische Modellierungen des kulturellen Wandels und von Semioseprozessen aktualisieren. Erscheint Regionalität damit einerseits über die topografische Nicht-Zentralität hinaus als im kulturellen Mechanismus überaus bedeutsame topologische Peripherie in interdependenter Verbindung zu globalen Zeicheninventaren, die sie aktualisiert und adaptiert, wird andererseits der semiotische Prozess in diesem globalisierten Prozess am Beispiel des Regionalen, Globalen und Lokalen als unhintergebar hybridisierter erkenntlich und analysierbar. Dieser Beitrag kann dabei auch als methodologischer Aufriss für viele

materialbezogene Aufsätze des Sammelbands gelten, die sich der Kultursemiotik Lotmans verpflichtet zeigen.

*Annette von Droste-Hülshoffs ‚Judenburg‘ und der gegenwärtige Regionalkrimi* stehen im Beitrag von ALEXANDRA SCHWIND im Fokus. Ausgehend von der anhaltenden Schwemme der ‚Regionalkrimis‘ sucht sie nach den literaturgeschichtlichen Vorläufern dieses überaus populären Genres – und findet auffällige strukturelle Analogien in Drostes ‚Criminalgeschichte‘. In der Korrespondenz der Strukturmerkmale der *Judenburg* (1842) und der Regionalkrimis erhellen sich deren Schreibweisen und der Droste-Text gegenseitig. Wenngleich sie zwar nicht zur Deckung kommen und eine direkte Reihenbildung (vorerst?) brüchig bleiben muss, treten in dieser Lesart doch nicht nur überaus progressive Unterminierungen kriminalliterarischen Erzählens zutage, die Drostes vermeintlichen Konservatismus aufs Neue infrage stellen, sondern umgekehrt ebenso die Limitationen der Konventionen gegenwärtigen regionalkriminalliterarischen Erzählens und seiner Entwürfe von Regionalität. Die literaturgeschichtliche Modellierung einer alternativen literarischen Tradition kritischer Thematisierung von Regionalität und ‚Heimat‘ ausgehend von Drostes *Judenburg* ließe sich mutmaßen.

HENNING PODULSKI unterzieht in seinem Beitrag *Routine und Ausbruch im ‚Almanach‘ der ‚Dortmunder Gruppe 61‘* die berühmte Textsammlung (1966) einer Relektüre. Seine Neuperspektivierung verfolgt dabei von der Theorie des Eigensinns ausgehend eine Erschließung der Interventionspotenziale dieser ‚Literatur der Arbeitswelt‘ in ihre außertextuellen Kontexte am Beispiel von zwei bisher wenig beachteten Erzählungen des Bandes: Dieter Fortes *Ein Tag* und Detlef Marwigs *Die Blauschicht*. In Konstellation dieser beiden Texte mit Überlegungen von Alexander Kluge, Oskar Negt und Hartmut Rosa, Jacques Rancière, Theodor W. Adorno und Walter Benjamin gerät deren Tiefenstruktur in den Blick: Durch Inbezugsetzung einer produktionsästhetischen Analyse der künstlerischen Verfahren mit wirkungsästhetischen Überlegungen wird der ästhetische Eigensinn der Texte erkenntlich. In der Herausstellung des darin fundierten sozialen und politischen Interventionspotenzials zwischen Routine und Ausbruch differenziert Podulski die Komplexität dieser oft desavouierten ‚Literatur der Arbeitswelt‘ über die literaturgeschichtliche Verortung hinaus.

Essayistisch nähert sich der Autor JAN SCHILLMÖLLER in *Aus dem Rauschen* einem weiterhin euphemistisch unter ‚Geheimtipp‘ zu rubrizierenden

Schriftsteller: Ernst Herhaus, der 1932 im Bergischen Land geboren wurde und 2010 in Kreuzlingen in der Schweiz starb. Schillmöller begibt sich nach Osberghausen, wo Herhaus' vielschichtige und vielseitige Biografie ihren Ausgang nahm und eröffnet von dort einen biobibliografischen Rundgang durch ein Schriftstellerleben am Rande des Betriebs und – trotz Wiederauflage des einstmals skandalösen ‚Enthüllungsbuches‘ *Siegfried* (2018, EA 1972) – des Vergessen-Werdens. Behutsam rekonstruiert er Herhaus' Lebens- und Schreibversuche, die diesen in Zusammenarbeit mit Jörg Schuster, in Austausch mit Gottfried Benn, Heinrich Böll, H. C. Artmann oder Max Horkheimer brachten und nicht zuletzt oszillierende Notizen, Erzählungen und Romane, unnachgiebige Autodafés und autobiografische Selbstentwürfe zeitigten. Diese gilt es nicht nur im Paradigma der Regionalität neu zu lesen – die Prophezeiung Herhaus' über seine literarische Bedeutung „fünfzig Jahre nach meinem Begräbnis“ lohnt die kritische Prüfung allemal.

Beiträge über bisher eher randständig behandelte Texte der Gegenwart und die über sie erschließbaren kulturellen Phänomene bilden den zweiten Abschnitt des Sammelbands:

LISA FELDEN untersucht unter dem Titel *Uns Sproch es Heimat die Relevanz des Dialekts für regionale Identitätskonstruktionen* in kölschen Liedern. Auf die Datenbank *Kölsche Liedersammlung* der *Akademie für uns kölsche Sproch* zurückgreifend nimmt sie eine Korpusanalyse vor, um rekurrente Themen und Begriffe und darauf aufbauend die Leitsemantiken der Dialekt-Thematisierungen in Liedern ‚op kölsch‘ herauszuarbeiten. Darüber wird die prinzipielle Bedeutung von Sprache respektive Dialekt zur regionalen Identitätskonstruktion ebenso aufgezeigt wie die analytischen Möglichkeiten der Methoden im weiteren Rahmen der *Digital Humanities* für die Auseinandersetzung mit einer anderweitig kaum überschaubaren Masse populärer regionaler Texte. Nicht zuletzt kann Felden empirisch fundiert feststellen: Kölsch und seine Sprecher:innen kennzeichnet eine besondere Herzlichkeit, Einzigartigkeit und regionale Verbundenheit – geht es nach dem kölschen Liedgut und seinen Sänger:innen.

Den Bezügen zwischen Dialekt und regionaler Anbindung geht NIKOS SAUL in seinem Beitrag „*Mien Mönster*“ – „*min land*“ – „*dien Duorp*“ anhand niederdeutscher Lyrik aus Westfalen nach. Von einer Bestandsaufnahme der Forschung und ihren theoretischen Erfassungsversuchen ausgehend, eröffnet er ein literaturgeschichtliches Panorama der neuniederdeutschen

Literatur insbesondere hinsichtlich ihrer Traditionsbrüche und regionalsemantischen Paradigmenwechsel in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Fokus stehen dabei neben den Irritationen, die Vertreter einer progressiven niederdeutschen Lyrik wie Siegfried Kessemeier und Norbert Johannimloh bei in völkischer Tradition Schreibenden wie Anton Aulke auslösen, vor allem Lyriksammlungen der letzten 20 Jahre. Am Beispiel von Dieter Harhues' *Kuëmt harin un lustert to* (2011), Heinrich Schürmanns *ICK* (2004) und Georg Bührens *Unnerweggens* (2012) verdeutlicht Saul die Spielräume niederdeutscher Dialektliteratur und ihrer regionalen Bezüge mit Lotman zwischen den Polen einer Ästhetik der Identität und einer Ästhetik der Opposition.

ARNOLD MAXWILL fragt in *Achteinhalb Skizzen zur jüngeren Ruhrgebietsliteratur* nach deren Popularität, Provinzialität und Polyzentrik. Im Querschnitt durch ihre zwischen 2010 und 2018 erschienenen Zeugnisse fokussiert er die jeweilige Modellierung dieses semantisch changierenden Raumes ‚Ruhrgebiet‘ und stellt die Affirmationen wie Subversionen tradierter Stereotype anhand von Texten von Frank Goosen, Martin Becker, Ralf Thenior, Anna Basener, Florian Neuner, Jörg Albrecht, Gerd Herholz sowie Barbara Köhler und Jürgen Brôcan heraus. Deutlich werden dabei die unterschiedlichen Reaktionen der Literatur auf eine Region im Wandel, der ihre tradierten Selbstbeschreibungen zusehends abhandenkommen, und ebenso die literarischen Versuche, diesen Prozess und eine substanziell gewandelte Wirklichkeit zu erfassen, vielstimmig zu erkunden, regionale Identitätskonstruktionen zu verhandeln und neu zu konstituieren. Das Ruhrgebiet erscheint so als – wenngleich pfadabhängiges – strukturelles, kulturelles, literarisches wie auch diverses, plurales und kollektives *Work-in-Progress*, auf dessen Chancen und Probleme Maxwill kenntnisreich hinweist.

Das Kapitel der Gegenwartstexte schließt ein ebensolcher ab. Mit *REM-SCHIED VIRUS LAZARETT* entwerfen die Künstler:innen ANTON JOSEF STAMMSEN, ROSA FERLINSKI und UNGEMACH ein polyphones Textgeflecht, das sich zur Dystopie von ‚Heimat‘ und ‚Herkunft‘ auswächst, die Gewaltsamkeit ihrer Zwänge, Zuweisungen und Zumutungen, ihre vagen Versprechen und Hoffnungen – kurzum: ihr Gewaltpotenzial kenntlich macht. Fragend, befehlend und beobachtend, vorsichtig zweifelnd, aber vielleicht nicht verzweifelnd, gleichsam gegengewaltsam und selbstbehauptend erkunden sie die Auswirkungen auf die von diesem begrenzenden Ensemble

lokaler Anbindung und Erfahrung betroffenen Subjekte. In der Konstellation von Text und Bild werden dabei die kollektiven Entstehungs- und Arbeitsprozesse transparent.

Der abschließende dritte Komplex des Sammelbands befasst sich schwerpunktmäßig mit HipHop, Rap und regionalen subkulturellen Praktiken:

Den Schwerpunkt eröffnet die Studie von MICHAEL BOCH über die *Semiotisierung von Wuppertal bei Prezident und den Kamikazes*. Unter Vermittlung des Lotman'schen Semiosphäre-Konzepts mit geopoetischen Überlegungen bei Igor Sid und in Rekurs auf die Annahmen einer Verortung der HipHop-Kultur im regional-globalen Spannungsfeld der Glokalität untersucht er die künstlerischen Kartografien, Semantisierungen und Modellierungen Wuppertals in den Texten der genannten Rapper. Erkenntlich werden so insbesondere die Erkenntnispotenziale, die diese immer noch junge Form regionaler Texte mit ihren Gegensemantiken und topologisch-topografischen Verquickungen, ihrer ‚Poetisierung des Alltäglichen‘, für die regional interessierte Kulturwissenschaft bereitstellt. Regionalität wird hier nicht nur dem pejorativ-provinziellen Paradigma enthoben – es wird gerade aufgrund einer solchen Zuschreibung neu bedeutet und behauptet. Wuppertal in den Texten Prezidents und der *Kamikazes*, das heißt: polarisiert, widersprüchlich, kaputt, bedrohlich, nass, zerstörerisch und untergründig – eine Region als Anti-Heimat, die gerade deshalb als einzigartig und faszinierend erfahrbar ist.

Die Rapperin ACO MC gibt im Interview Auskunft über die Bedeutung des Regionalen für ihre künstlerische Laufbahn und Arbeit, die Wechselwirkungen zwischen Szene und regionaler Verortung sowie ihre Erfahrungen als *female MC* mit Sexismus. In den umfassenden Einblicken in die künstlerische Praxis, die sie damit ermöglicht, zeigt sich, welche Erkenntnisse der direkte Kontakt der Wissenschaft zur Kunst fundieren kann und welches Potenzial für die Erforschung von Subkulturen und ihren Funktionsweisen in der Bezugnahme auf das Praxiswissen ihrer Akteure liegt. Auf dieses sollte kein wissenschaftlicher Erschließungsversuch regionaler kultureller Strukturen und ihrer künstlerischen Texte verzichten.

Auch im Interview mit VANDALISMUS stehen in diesem Sinn aufschlussreich nicht zuletzt die Arbeitsprozesse und der künstlerische Werdegang im Kontext regionaler sub- und jugendkultureller Kontexte im Fokus. Deutlich wird im Rückblick deren grundlegende Bedeutung bei der Selbstverortung

und Identitätssuche sowie bei der Entstehung künstlerischer Netzwerke. Entlang der eigenen, vielfältigen Arbeiten wird die Eigenlogik der Sub- und Untergrund-Szene(n) nachvollziehbar, ohne deren Kenntnisnahme eine Untersuchung der hier zu verortenden, auf spezifische Art und Weise ‚regionalen‘ Texte unzulässig verkürzt geraten würde.

Im anschließenden Gespräch mit Antagonist und Mythos, die das lange in Wuppertal und Frankfurt am Main ansässige Rap-Duo KAMIKAZES bilden, wird der Fokus auf regionale subkulturelle Zentren gelegt. Neben Rückblicken auf ihre eigene Geschichte und Vorausblicken auf weitere Projekte sprechen sie über die Entwicklungen der Wuppertaler Rap-Szene, die Rolle von Szene-Traditionen und -Praxen und reflektieren die Möglichkeit eines spezifischen NRW-Raps. Über diese Ansätze einer regionalen Rap-Geschichte im notwendigerweise überregionalen Rahmen hinaus weisen sie auf die Bedeutung von kollektiven regionalen Erfahrungsräumen und Netzwerken, von ganz konkreten topografischen und kulturinfrastrukturellen Veränderungen im subkulturellen Kontext und für die eigene Kunst sowie den möglichen Konnex von Untergrund, Provinz und Region im Rap hin.

Den Band beschließen die bündigen Antworten auf *Zwölf Fragen* an den Wuppertaler Rapper PREZIDENT, der, wie die Bezugnahmen der *Kamikazes* und von Vandalismus verdeutlichen, für die besagte ‚Semiosphäre Wuppertal‘ eine zentrale Position einnimmt. Werden hier einerseits bereits angedeutete subkulturelle Bezüge und Verbindungen zwischen Künstler:innen bestätigt und damit die Hinweise auf eine eigensinnige Genese subkultureller peripherer Zentren unterstrichen, stellt er wiederum die vorangehend skizzierte Konstitution und Bedeutsamkeit regionaler Verortung für die eigene künstlerische Arbeit infrage. Mit dieser prinzipiellen Absage wird im Abschluss des Bandes ein produktives Spannungsfeld eröffnet, das auf die Notwendigkeit verweist, dass jede – wenn überhaupt mögliche – allgemeine Erfassung eines Konnexes zwischen Subkultur und Regionalität stets für die jeweiligen konkreten Kontexte, aber vor allem deren Verarbeitung im künstlerischen Text wie auch der künstlerischen Selbstbeschreibung adaptiert werden muss.

Die Beiträge des Sammelbands dürfen als Anregung zur weiteren Arbeit an der Erneuerung der Regionalforschung hinsichtlich ihrer theoretischen und methodischen Grundlegung sowie der Erweiterung ihres Gegenstandsbereichs verstanden werden. Nicht zuletzt die unterschiedlichen Bezugnahmen auf eine Literatur- und Kultursemiotik Lotmans bzw. der

*Tartu-Moskauer Schule* in den folgenden Studien weisen auf die theoretischen und methodischen Aktualisierungs- und Anschlussmöglichkeiten für eine semiotisch fundierte Weiterentwicklung der Regionalitätsforschung hin. Neben den hier vorgelegten Überlegungen und Ansätzen zur qualitativen und quantitativen Differenzierung können noch zahlreiche thematische Desiderate benannt werden, die weiterer Erschließung und Erforschung bedürften.

Über die hier behandelten sub- und popkulturellen Aspekte hinaus scheinen etwa ohne regionale Aktualisierungen nicht denkbare globale Subkulturen über HipHop hinaus, wie die des Punk, welche nicht nur in NRW ihre peripheren Zentren ausgebildet hat, überaus interessante Beispiele zu bieten. Daneben wären ebenso die Bereiche der ‚hochkulturellen‘ Kulturproduktion im regionalen Kontext zu erschließen, wie sie sich mit Schulbildungen im Theater, im Film oder in den Bereichen der bildenden Künste anbieten. Entlang dieser ließe sich auch die Interdependenz von Regionalität, Globalität und die je spezifische Glokalisierung präzisieren, welche wiederum neue Topoi und Modellierungen von Regionalität in gegenwärtigen Texten fundieren könnte. Mehr oder weniger florierende Segmente der Kulturproduktion wie Kriminalliteratur in regionalen Kontexten, auch Aspekte regional orientierten Marketings und damit verbundene Versuche der aktualisierten regionalen Identitätskonstruktion, nicht zuletzt die spezifischen Merkmale des regionalen Journalismus wären unter einer kulturpoetischen Erweiterung des Objektbereichs der Regionalforschung zu untersuchen. Diese Phänomene und die Analysen regionaler Netzwerke oder der Archiv- und Verlagsarbeit mit regionalem Schwerpunkt deuten dabei auf die hier notwendige interdisziplinäre Forschung hin. In diesem Sinn ist zu hoffen, dass der vorliegende Band und die vorangehende Tagung ihren Zweck als Auftakt zur Aktualisierung und Neuperspektivierung der Regionalforschung in ihren gegenwärtigen Kontexten und hinsichtlich sich neu oder anders stellender Herausforderungen in Zeiten der Globalisierung erfüllen.

\*

Die Herausgeber:innen danken dem Rektorat der Universität Münster für die Bezuschussung der Tagung im Rahmen des Förderprogramms *Forschungsprojekte Studierender*, der *Literaturkommission für Westfalen* des LWL für die

Aufnahme in ihre Schriftenreihe und die damit verbundene Übernahme der Druckkosten sowie dem *Cinema & Kurbelkiste* in Münster für die Betreuung des Screenings und Bereitstellung ihrer Räumlichkeiten. Insbesondere möchten wir Sarah Niesius für die Gestaltung von Cover, Tagungsplakat und -programm, Prof. Dr. Andreas Blödorn und PD Dr. habil. Stephan Brössel für die Unterstützung bei der Überwindung einiger administrativer Hürden sowie *last*, aber keinesfalls *least* allen Beiträger:innen der Tagung und des Sammelbands sowie den Künstler:innen, die an der Tagung teilnahmen und/oder zum vorliegenden Band beitrugen, für ihr Engagement danken.